Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Die Festsetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 32 — Mittwoch, den 14. März 1928 — 27. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kirchgemeindevertreterwahl.

Die Ersatzwahl für die Kirchgemeindevertretung ist nach den Beschluß der letzten Sitzung für **Sonntag, den 25. März** festgesetzt worden.

Wahlvorschläge sind bis Mittwoch, den 21. März im Pfarramt einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 13. März 1928.

Der Kirchenvorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 13. März 1928.

— Am vergangenen Sonnabend feierte der Gesangverein Gemischter Chor im geschmackvoll und neuartig geschmückten Saale des Gasthofs zum Hirsch sein 31. Stiftungsfest. Die Vortragsfolge zeichnete sich durch wohltuende Kürze aus und brachte, unter dem Zeichen Franz Schubert (1797—1828) nur Werke von ihm. Leiter des Konzertes, Begleiter der Sologesänge und Führer der Chöre war der Liedermeister des Chores Herr Lehrer Wilhelm Marzahn der diesen wertvollen Aufgaben mit großer Freude und guten Geschick gerecht wurde und daher allgemeine Anerkennug sich verdiente. Die beiden ersten Chöre hätte man gern in dem geweihten Raume des Gotteshauses gehört. Aber auch im Konzertsaale und als Einleitung einer Schubertfeier waren sie so recht am Platze. Das erste war das „Sanktus", das zweite „Wohin soll ich mich wenden", beide aus der Deutschen Messe (1826). Hatten wir hier dies Sanktus bisher nur als Männerchor gehört, dessen Vortrag immer tiefe Weihe hinterließ, so hörte man es diesmal von einem gemischten Chor und war ebenso ergriffen. Auch das 2. Lied führte dank der innigen und mitfühlenden Wiedergabe, die auch den ersten Chor auszeichnete, im Konzertsaale die Seele zu Gott empor. Zu aller Freude stellte sich auch Frau Käte Ruffius mit ihrer so ansprechenden und weiter geschulten Stimme in den Dienst des Konzertes mit zwei Liedern ernster Art: „Der Tod und das Mädchen" und „Der Wanderer" fand reichen Beifall. Den fand auch Herr Lehrer Johannes Jakob, der auf den Vereinsflügel ein Thema mit Variationen B.-Dur für Klavier aus Vier Impromptus op. 142 Nr. 3 spielte, wieder sein hohes Können beweisend. Ihn löste ab Frau Käte Ruffius mit zwei lieblichen Liedern: „Gretchen am Spinnrade" und „Rastlose Liebe", auch hier wieder wie bei ihrem ersten Auftreten durch die herzinnige Art und in Wort und Melodie lebende Wiedergabe Ohr und Herz erfreuend. Herr Jacob begleitete zum Schluß zwei Chöre „Jägerlied" und „Hirtenchor" aus dem Drama Rosamunde (1823), die frisch und munter zum Entzücken der Hörer gesungen wurden. Der anschließenden Tanz, der mit einer auffallenden Aktivität gehuldigt wurde, fand durch Aufführung des Theaterstückes „Los vom Mann" welches flott und zur größten Erheiterung der Anwesenden von den jüngsten Damen des Vereis gespielt wurde sowie einer Luftballonpolonaise angenehme Unterbrechung.

— Etwa 5000 Landwirte der Bezirke Dresden-Neustadt und Pirna des sächsischen Landbundes, demonstrierten am Montagnachmittag in Pirna. Im geschlossenen Zuge marschierte die ungeheure Schar zunächst am Pirnaer Finanzamt und an der Amtshauptmannschaft vorüber und hielt schließlich am Hotel „Schwarzer Adler". Hier hielt Landwirt Höcker-Wingendorf eine Rede. Hierauf sprach Landwirt Hohlfeld-Ehrenberg. Nach der zweiten Rede versuchte der kommunistische Stadtverordnete Petters (Pirna) gegen die beiden Redner zu polemisieren. Er wurde von dem Wagen auf den er getreten war, heruntergerissen und war alsbald in einen ungeheuren Menschenknäuel verwickelt. Man schleifte ihn über die Straße, und die ungeheuere Erregung der Massen machte sich in starken Schreien Luft. Er ist auch verschiedentlich geschlagen und anderweit mißhandelt worden. Mit Hilfe der leitenden Persönlichkeiten und der Polizei war es schließlich möglich, den Stadtverordneten in einem benachbarten Haus in Sicherheit zu bringen. Es gelang nur mit vieler Mühe, die erregten Massen wieder zu einem Zuge zu ordnen. Man zog nun auf den Sportplatz Pirna, wo Dr. Dankmeijer die Abschiedsworte hielt.

— Zum Volkstrauertage bringt die neueste Nummer der „J. Z." / 20 Pfg. (Illustrierte Zeitung) Deutsche Tiefdruck und Verlagsanstalt. Freiburg i. B Aufnahmen von deutschen Kriegsgräbern im In- und Auslande Ferner enthält das Heft einen mit hübschen Aufnahmen ausgestatteten Aufsatz zur Tausendjahrfeier des alten Fränkischen Dinkelsbühl. Zu nennen sind weiter gute Aufnahmen aus Indien von den Unruhen in Bombai und zahlreiche interessante Bilder zur Tagesgeschichte. Sehr erheiternd wirken ein Aufsatz in Versen „Ein Film ward geboren" der mit guten Zeichnungen von Leonhardt ausgestattet ist, sowie Carl Waldemars „Künstlerhumor aus vergangenen Tagen". — Der Sport kommt in einem gut bebilderten Aufsatz „Deutsche Skimeisterschaft auf dem Feldberg" zu seinem Rechte und der völkerkundliche Teil durch Aufsätze über „Bräute Mütter und Töchter in Andalusien" und über „Persien".

Lausa. In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr wurde auf der Dresdnerstraße ein älterer Einwohner von einem vorbeifahrenden Auto umgerissen wobei er einen Beinbruch erlitt.

Dresden. Am Sonnabendmittag sollte ein an der Frauenkirche wohnhaftes 18 Jahre altes Mädchen, das vor einigen Tagen der Erziehungsanstalt entwichen war, dieser erneut zugeführt werden. In seiner Angst sprang das Mädchen vom 4. Stock in den Hof hinab und schlug durch eine Glasüberdachung. Mit schweren Verletzungen wurde es im Unfallauto dem Krankenhause zugeführt.

Pillnitz. Im Staatsforstrevier Pillnitz-Graupa wurden kürzlich ein Herrenfahrrad und ein Rucksack aufgefunden und nach dem Gemeindeamt in Neugraupa gebracht. Der Rucksack enthält eine Fahrraddecke, ein Luftschlauch, eine Luftpumpe, weiße und bunte Bettwäche und verschiedene andere Sachen. Vermutlich handelt es sich um Diebesgut das der Dieb aus irgendwelchen Gründen hat im Stich lassen müssen.

Pirna. In der Nacht zum Freitag drangen Spitzbuben mittels Nachschlüssels in die Fahrkartenausgabe der Haltestelle im Stadtteil Rottwerndorf, wuchteten daselbst eine große an der Wand festgemachte eiserne Kassette ab und schafften sie ins Freie. Dort wurde die Kassette aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt wobei den Dieben etwa 400 Mk. in die Hände fielen.

Zeithain. Hier wurde beim Diebstahl eines Motorrades ein angeblicher Schlosser Franz Titz festgenommen und dem Amtsgericht Riesa zugeführt. Der Dieb will 1904 im Kreise Löwenberg in Schlesien geboren und zuletzt in Berlin aufhältlich gewesen sein. Mit dieser Festnahme ist ein guter Fang gemacht worden. Titz, der in letzter Zeit bei einer Wandertheatergruppe als Kutscher beschäftigt war, hat zugestanden, gegen Ende Januar in Reichenberg, Bezirk Dresden einen Einbruch verübt zu haben, woran noch ein Unbekannter mitbeteiligt gewesen sein soll. In Dresden hatte er ferner ein Fahrrad gestohlen und in der Nacht zum 8. Februar in Köpschenbroda ein vor einer Gastwirtschaft stehendes Motorrad mit Beiwagen weg- und in die an der Elbe befindliche Schützenhalle gefahren. Dort montierte er die Lichtmaschine ab und verschwand mit dieser, während er das zuvor in Dresden gestohlene Fahrrad und das Motorrad nebst Beiwagen stehen ließ. Ob Titz noch zu anderen Diebereien ähnlicher Art in Frage kommt, darüber dauern die polizeilichen Erörterungen an.

Crimmitschau. Auf einem Feldgrundstück wurden die Pferde von einem Dachs angefallen. Bei der Abwehr sprang das Tier auch an dem Kutscher hoch, der es mit der Düngergabel erschlug.

Chemnitz. Am Sonnabend war auf der unteren Aktienstraße zwischen mehreren jungen Männern ein Wortwechsel um ein Mädchen entstanden, in dessen Verlaufe ein 20 Jahre alter, hier wohnhafter Arbeiter durch einen Messerstich in die Brust so schwer verletzt wurde, daß er wenige Stunden später im Stadtkrankenhause starb. Der Täter ist unerkannt entkommen.

— Am Sonnabendabend sprangen ein 25 Jahre alter Maurer und eine 22 Jahre alte Arbeiterin aus dem Fenster des vierten Stockwerkes eines Hauses der Ostvorstadt in den Hof hinab und blieben schwer verletzt liegen. Sie wurden in das Krankenhaus übergeführt, wo die Frauensperson kurz nach der Einlieferung verstarb.

Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

(4) Man hat uns wiederholt gewarnt, dies Grenzgebiet zwischen Serbien und Bulgarien, den Schauplatz der berüchtigten Komitatschi-Ueberfälle, bei Dunkelheit zu durchfahren da es voll von Räuberbanden stecke, denen gegenüber die Polizei völlig machtlos sei. Erst vor wenigen Tagen waren wieder zwei Reisende erschossen und ausgeplündert aufgefunden worden. Wir beschließen daher uns zu beeilen damit wir noch rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit die Stadt Pirot zu erreichen.

Nach wenigen Kilometern steigt die Straße in einer Talschlucht empor, die immer enger und steiler wird. Die Landschaft nimmt mehr und mehr den Charakter eines felsigen Alpentales an, rechts und links klettern Ziegen an den Hängen empor, hier und da klebt die Hütte eines Hirten am Felsen. Dichte Wälder, der beste Schlupfwinkel für lichtscheues Gesindel bedecken die Höhen. Aus der Straße ist längst ein mit Steinen übersäter Saumpfad geworden, den schwerlich je ein Auto oder gar ein Motorrad, zumal mit dieser Last emporgeklommen ist. Wieder werden Motor und Gestell auf eine äußerste Kraftprobe gestellt, nur mit Mühe keucht die Maschine, von den Steinen hin und her geworfen den steilen Berg hinan dessen Steigung bis zu 20—21 v. H. beträgt. Drei Stunden dauert dieser anstrengende Anstieg, dann ist die Höhe glücklich erreicht. Langsam geht im Westen jenseits der Ebene die Sonne unter, und die Dämmerung bricht herein. Garnicht daran zu denken daß wir jetzt noch vor Anbruch der Dunkelheit die Stadt Pirot erreichen können. Zurück nach Nich ebenso unmöglich. Also bleibt uns nur eins: so schnell wie möglich hindurch. Jetzt geht es jenseits der Höhe in das zwischen den Bergen liegende Grenztal hinunter. Steile Abstürze und scharfe Kurven wechseln mit Geröllhalden und versumpften Stellen, die in der Dämmerung schwer zu übersehen sind. Mehr als einmal bleibt das Rad in dem lehmigen Boden stecken, immer wieder schlagen Motorgehäuse und Chassis auf dicke Steine, die wir bei der hereinbrechenden Dunkelheit nicht rechtzeitig erkennen und umfahren können. Aber unser braves Rad hält durch und glücklich erreichen wir die Stadt. Anderen Tages geht es der türkischen Grenze entgegen. —

Die hervorstechenste Eigenschaft der türkischen Beamten scheint das Mißtrauen zu sein, wenigstens gegenüber den Ausländern. In allen anderen Ländern, die wir bisher durchfahren haben zusammengenommen, sind wir nicht halb soviel Schwierigkeiten ausgesetzt gewesen wie hier in der Türkei. Bezeichnend ist schon, daß weder der türkische noch irgend einer der großen europäischen Automobilclubs von der türkischen Regierung autorisiert ist, Triptyques für die Türkei auszustellen. Jedes Auto, jedes Motorrad, das türkisches Gebiet berührt — wenn auch nur auf der Durchfahrt — wird als Einfuhrware behandelt, für die zunächst der Zoll in türkischen Pfunden bezahlt werden muß. Bei dem Wiederaustritt aus dem türkischen Gebiet soll — so wird uns erklärt — die Summe zurückgezahlt werden. Da aber hier in der Türkei niemand sicher ist, ob er eine Summe die er den Behörden bezahlt hat, auch wieder erhält oder zumindestens, wann er sie zurückerhält und wieviel Prozent an Gebühren oder Strafen zurück behalten werden so wird sich — ganz abgesehen von dem Kursverlust — kein Reisender auf eine derartige Erledigung der Zollfrage einlassen. Da das Zollamt außerdem eine enorme Summe von uns verlangt die in die Tausende geht, stehen wir schließlich vor der Frage, ob wir nicht lieber umkehren und das türkische Gebiet zu Schiff umfahren sollen. In tagelangen Verhandlungen wird schließlich durch Vermittlung des D-Rad Vertreters erreicht, daß die Summe nicht den Behörden eingezahlt zu werden braucht, sondern als Sicherheit bei der Ottomanischen Bank hinterlegt werden darf.

Nun beginnt die genaue Feststellung des Wertes. Und zwar mit einer Gründlichkeit wie sie der gewissenhafteste preußische Beamte nicht besser an den Tag legen kann. Nicht nur das D-Rad sondern auch der Inhalt des Seitenwagens wird gewogen. Stück für Stück, sämtliche Ersatzteile, jede Schraube, jede Feder, jeder Putzlappen, jeder Filmpack, auch das Reisegepäck, das sich im Kasten des Seitenwagens befindet, sogar die Gummianzüge, die wir beim Fahren überziehen. Sämtliche Stücke werden in verschiedenen Zollkategorien eingeteilt, jede Kategorie noch einmal nachgewogen. Natürlich dauert diese Prozedur einige Stunden. Indessen rückt die Mittagszeit heran. Der Zollbeamte hört mitten in der Arbeit auf und verläßt den Schuppen, um Mittag essen zu gehen. Also alles wieder einpacken. Nach 2 Stunden: wieder auspacken und noch einmal alles nachwiegen. Schließlich am Abend kann der Inhalt entgültig eingepackt werden.

Fortsetzung folgt.

Mussolinis Sklaven in Südtirol.

12. März 1928

Die „Sunday Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten aus Bozen, dem es unter großen Schwierigkeiten gelang, nach Südtirol hineinzukommen, um die wahren Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Der Berichterstatter leitete seine ausführlichen Schilderungen, denen er die Ueberschrift gibt: „Mussolinis Sklaven in Südtirol — Die Tyrannei seiner Spionageherrschaft" mit den Worten ein: „Ich schicke diese Nachricht aus dem

gefangenen Land Südtirol

jenseits der Alpen, verkabelt nach London, denn hier **besteht keine Freiheit, die Wahrheit zu schreiben oder zu sprechen, es sei denn im Flüstertone. Südtirol, ein Garten Eden in den Bergen, ist durch das faschistische Regime in eine Gefangenenanstalt verwandelt worden."** Um sich ein genaues Bild über die dortigen Verhältnisse zu verschaffen, so erklärt der Korrespondent, habe er sich die Maske eines Geheimagenten anlegen müssen, um überhaupt irgendwelche Informationen zu bekommen.

Die Bevölkerung sei durch die schwere Strafe, die ihr drohe, so eingeschüchtert, daß nicht eine Silbe aus ihr herauszubekommen sei, denn die Bestrafung für die Weitergabe von Informationen, die den guten Namen Italiens schädigen könnten, betrage entweder 15 Jahre Gefängnis oder Verbannung nach den furchtbaren Lipari-Inseln.

Bei seiner Ankunft in Bozen habe er einem Autochauffeur gesagt: „Also man hat uns in zehn Jahren nicht italienisieren können?" Der Chauffeur habe sich darauf nach allen Seiten umgesehen, bevor er antwortete: „Ich bin Tiroler und werde als solcher sterben, was auch immer Bernhard Mayer dazu sagen wird." Bernhard Mayer sei der Deckname für Mussolini, den kein Tiroler auszusprechen wage. Von einem jahrelangen Freunde, dessen Persönlichkeit über Verschwörungen ohne Zweifel erhaben sei und den er habe besuchen wollen, sei ihm die Antwort zuteil geworden: „Ich bitte und flehe dich an, nicht in meine Nähe zu kommen, ich werde Tag und Nacht beobachtet, und sollte man mich mit einem Journalisten sehen, so werde ich vom Flecke weg nach den Inseln verbannt werden."

Die Naturrechte der Minderheiten.

12. März 1928

Entschließung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

In seiner gestrigen Hauptausschußsitzung faßte der Verein für das Deutschtum im Auslande eine vom Reichsminister a. D. Dr. Külz vorgelegte Entschließung für Südtirol, in der es heißt:

Während einzelne Staaten sich bemühen, die kulturelle und volkstummäßige Eigenart der in ihrem Gebiete wohnenden deutschen Minderheiten zu achten, sieht sich in anderen Staatsgebieten das Deutschtum den schwersten Bedrückungen ausgesetzt. Insbesondere kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, **daß das den Deutschen in Südtirol bei ihrem Uebergang in den Staatsverband des Königreiches Italien verpfändete Königswort auf Schutz ihrer Kultur und ihrer deutschen Eigenart nicht eingehalten, sondern daß planmäßig auf die Vernichtung dieser Eigenart hingearbeitet wird.**

Das Recht des Menschen auf sein Volkstum und seine Kultur ist genau so ein Menschenrecht wie das Recht auf persönliche Freiheit. Der Staat, der hiergegen verstößt, versündigt sich an den ursprünglichsten Menschheitsrechten und Kulturgeboten.

Wie das deutsche Volk getreu der von ihm gewollten Politik des Friedens und der Versöhnung die Eigenart der im Staatsgebiete des Deutschen Reiches wohnenden nationalen Minderheiten stets achten wird, so verlangt es die gleiche Achtung auch der deutschen Minderheiten in fremden Staatsgebieten, Erhaltung der deutschen Muttersprache in Haus, Kirche und Schule, Erhaltung deutschen Volkstums und deutscher Volkssitte. Dies ist ein Naturrecht des Deutschen, gleichwohl in welchem Gebiet er wohnt. **Den deutschen Menschen wird kein Gewaltakt vernichten können.** Der Staatsmann wäre ein schlechter Kenner seiner eigenen Nation und der ihr innewohnenden Naturkraft, der da glauben wollte, **durch Bedrückung des Deutschtums etwas anderes zu erreichen als den doppelt zähen Willen zur Erhaltung deutscher Art und die Anteilnahme des deutschen Volkes an dem Schicksal der bedrückten Volksgenossen.**

Verhaftung deutscher Ingenieure im Donezgebiet.

12 März 1928

Die Pressemeldungen, nach denen in der Ukraine (Donezgebiet) eine Reihe von Verhaftungen, u. a. auch deutscher Ingenieure und technischer Angestellter, wegen ihnen zur Last gelegter Industriesabotage erfolgt ist, treffen zu. Der deutsche Botschafter in Moskau hat in dieser Angelegenheit die erforderlichen Schritte eingeleitet. Zur Zeit liegt eine genügende Aufklärung der Angelegenheit noch nicht vor.

Rykoff zu den Verhaftungen.

Nach einer Meldung aus Moskau hat sich Rykoff in der Vollversammlung der Moskauer Sowjets ausführlich über die angeblich gegenrevolutionäre Bewegung im Donezbecken geäußert, bei der es zur Verhaftung von zahlreichen Ingenieuren, darunter auch deutschen, gekommen ist. Rykoff sagte, daß ein Ingenieur, der zu der Gruppe der Verschwörer gehörte, bei der Untersuchung erklärt habe, daß diese Gruppe aus Monarchisten, Mitgliedern der Kadettenpartei und Offizieren bestehe. Das Ziel sei gewesen, die Sowjetmacht zu stürzen. Rykoff erklärte dann weiter: Ich will nicht den Gedanken zulassen, daß deutsche oder englische Firmen sich selbst mit solchen Dingen befaßten, es ist jedoch festgestellt, daß sich unter den Angestellten direkte Teilnehmer an der gegenrevolutionären Bewegung befinden.

Wie die Direktion der A. E. G. im „Montag" mitteilt, sind die Verhafteten der Oberingenieur Goldstein, der bisher in der Turbinenfabrik angestellt war, Ingenieur Otto und Monteur Meyer. Alle drei ständen seit einer Reihe von Jahren in den Diensten der A. E. G. und seien unbedingt zuverlässige Leute, bei denen es ausgeschlossen sei, daß sie sich irgend etwas hätten zuschulden kommen lassen.

Weitere Verhaftungen in Moskau.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Organisation im Donezbecken wurden auch in **Moskau auf Veranlassung der GPU. zahlreiche Verhaftungen** vorgenommen. Der Oberstaatsanwalt erklärte der Presse, daß die Verhafteten in der überwiegenden Mehrzahl unter den Paragraphen 57, das heißt **Todesurteil durch Erschießen**, fallen würden. Die Verhandlungen sollen am 20. Mai in Moskau beginnen.

Unterzeichnung der Freigabevorlage

12. März 1928

Präsident Coolidge hat gestern die Vorlage über die Freigabe des deutschen Eigentums unterzeichnet.

Mit der Unterzeichnung der Vorlage über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens durch Präsident Coolidge hat diese nunmehr Gesetzeskraft erlangt. Die Vorsitzenden der Budgetausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats, Green und Smoot, drückten ihre große Befriedigung darüber aus, daß diese schwierige, viele Jahre heftig umstrittene Frage endlich zur Zufriedenheit beider Länder gelöst sei.

Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß man, nachdem die Freigabebill nun Gesetz geworden sei, demnächst Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung über die Zulassung verspätet angemeldeter Ansprüche amerikanischer Bürger beginnen werde. Es wurde jedoch betont, daß ein großer Teil dieser Forderungen von Leuten komme, die in Papiermark spekulierten und ihre Verluste ersetzt haben wollten. Derartige Forderungen erachte die Regierung der Vereinigten Staaten als nicht eintreibbar. Sie werde sie daher gar nicht erst einreichen.

Der Schluß der Völkerbundsratstagung.

12 März 1928

Die Nachprüfung der Szent-Gotthard-Affäre.

Endgültiger Bericht bis Juni.

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabendnachmittag in seiner Schlußsitzung nach Entgegennahme kurzer Erklärungen der Vertreter der keinen Entente und Ungarns in bezug auf die Investigationsklage der Kleinen Entente folgenden vom Dreierkomitee vorgelegten einstweiligen Bericht angenommen:

Der Rat hat in seiner Entschließung vom 7. März 1928 die Vertreter der Niederlande, Chiles und Finnlands beauftragt, ein Komitee zu bilden, das die in dieser Angelegenheit (Zwischenfall von Szent Gotthard) dem Rat unterbreiteten Dokumente und Erklärungen prüfen und in einer späteren Sitzung des Rates einen Bericht vorlegen soll. Das Komitee wurde ermächtigt, diejenigen Sachverständigen der verschiedenen Völkerbundsorganisationen, deren Inanspruchnahme ihm erforderlich erscheinen würde, hinzuzuziehen. Die Mitglieder des Komitees haben teils einzeln, teils in mehreren längeren Sitzungen gemeinsam das dem Rat unterbreitete Material geprüft. Sie sind der Auffassung, daß der in Rede stehende Zwischenfall die ganze Aufmerksamkeit des Rates verdiene, und sind sich darüber klar, daß es unerläßlich ist, ihn so vollständig wie möglich und durch alle geeigneten Mittel aufzuklären. Sie haben festgestellt, daß sie, um dem Rat den verlangten Bericht unterbreiten zu können, ergänzende Auskünfte über verschiedene Punkte einholen müssen. U. a. ist es nötig, von der ungarischen Regierung Erkundigungen zu erhalten, die nur nach Ablauf einer gewissen Frist gegeben werden können.

Das Ratskomitee wird gegebenenfalls von dem Rechte Gebrauch machen, das ihm durch die Entschließung des Rates übertragen wurde, um technische aus den Organen des Völkerbundes gewählte Sachverständige zu konsultieren, die an Ort und Stelle entsandt werden können, wenn das Komitee dies für die Durchführung seiner Aufgabe als wünschenswert ansieht. Das Komitee wird in späteren Zusammenkünften die so gesammelte Dokumentation einer Prüfung unterziehen. Es beabsichtigt, dem Rat vor seiner nächsten Tagung im Juni seinen Bericht zu übermitteln.

Nachdem einige Redner hierzu gesprochen hatten, erklärte der Ratsvorsitzende Terrutia den einstweiligen Bericht für angenommen und nach Erledigung eines letzten Punktes der Tagesordnung über den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch die Ratstagung für geschlossen.

Die italienisch-englische Freundschaft und Tanger.

London, 12. März. Im Zusammenhang mit der nunmehr von der britischen Regierung angenommenen Einladung zur Teilnahme an der am 15. März in Paris stattfindenden Tangerkonferenz schreibt der diplomatische Korrespondent des „Observer", daß die britische Regierung schon vor langem in der Nichtteilnahme Italiens an der Tangerverwaltung einen der Hauptkonfliktspunkte in der Tangerfrage erkannt habe. Italien habe das Tangerstatut nicht anerkannt, da man ihm bisher nicht die Gelegenheit gegeben habe, seine Wünsche zu präzisieren. Die Teilnahme Italiens an der Verwaltung des Tangergebietes lasse sich mit den englischen Grundsätzen gut vereinigen, denn es sei immer schon Englands Wunsch gewesen, die Verwaltung des Tangergebietes so international wie möglich zu gestalten. Hauptgegenstand der bevorstehenden Konferenz werde es sein, Italiens Wünsche genau kennen zu lernen, um so dann einen neuen Verwaltungsplan auszuarbeiten, der einer späteren Konferenz vorgelegt werden solle.

Der Nachwinter im März.

12 März 1928

Sturm auf der Nordsee.

Auf der Nordsee herrscht schwerer Oststurm, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen niedrigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Auf der Elbe beträgt der Wasserstand bei Hochwasser fünf Fuß weniger als normal. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Anzahl tiefgehender Schiffe, unter denen sich auch der Hapagdampfer „Hamburg" (von Neuyork kommend) und der von Afrika kommende Wörmann-Dampfer „Usambara" befinden, mußten in der Elbemündung liegenbleiben. Der von Bremen kommende Handelsdampfer „Drachenfels" wurde in Kuxhaven, bei dem Versuch, seinen Lotsen abzusetzen, vom Sturm gegen das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Schlepperhilfe wieder freikommen. Der deutsche Dampfer „Elsfleth" mit Holzladung von Danzig unterwegs, ist auf der Unterelbe mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und mußte in Hamburg ins Dock gehen, um die Schäden festzustellen.

Schneestürme in England.

In Großbritannien ist ein Wettersturz eingetreten, mit über das ganze Land verbreiteten Schneefällen. In der Grafschaft Lincoln liegt der Schnee 12 bis 15 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist an einigen Plätzen unterbrochen. Aus der Grafschaft Derby wird von einem schweren Schneesturm berichtet, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Durch große Schneeverwehungen sind viele Ortschaften abgeschnitten.

25 Grad Kälte in Schweden.

Der größte Teil von Skandinavien wird von einer erneuten Kältewelle heimgesucht. In Mittelschweden herrscht 25 Grad Kälte.

Schwere Frostschäden in Frankreich.

Die Kälteperiode hält auch in Frankreich an und soll nach Voraussagen der Wetterwarten längere Zeit dauern. In der Gegend von Lille, Cambrai, Straßburg, Belfort und Nimes wurde durch starke Schneefälle an den Kulturen großer Schaden angerichtet.

Schwere Stürme im Stillen Ozean. — 200 Menschen umgekommen.

Nach Meldungen Berliner Morgenblätter aus London herrschen an der japanischen Küste schwere Stürme. Der amerikanische 14 000-Tonnen-Dampfer „Präsident Lincoln", der auf dauernde drahtlose Anfragen keine Antwort gab, ist seit Sonnabend überfällig. Fünf kleinere japanische Schiffe sind mit zusammen 200 Personen an Bord untergegangen. Die japanische Regierung sandte Flugzeuge und Zerstörer aus, um nach den überfälligen Dampfern zu suchen und etwaigen bedrängten Schiffen Hilfe zu leisten.

Bergrutschkatastrophe in Brasilien

12 März 1928

Mehr als 300 Tote. — 16 Häuser verschüttet.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Abhang des Montserrat-Berges setzte sich gestern früh gegen ½6 Uhr plötzlich in Bewegung. Obgleich die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines Bergrutsches hingewiesen worden war, war doch kein Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Gefahr unmittelbar drohe. Ungeheure Erdmassen und herabrollende Steine drangen bis in die Straßen von Santor und nötigten die Bewohner zur Flucht. Viele wurden zweifellos im Schlafe in ihren Betten von der Katastrophe überrascht. Nach den bisherigen Schätzungen wurden

über 300 Menschen getötet und 16 Häuser verschüttet.

Unter den fast gänzlich zerstörten Gebäuden befindet sich das Krankenhaus in Santa Rosa, und man vermutet, daß viele Kranke getötet worden sind. In Rio de Janeiro hat die Nachricht von dem Unglück ungeheure Bestürzung hervorgerufen.

Der Bergrutsch ist durch vor kurzem niedergegangene Wolkenbrüche veranlaßt worden, die die eine Seite des Montserrat-Berges unterwuschen. Die einzige Warnung für die Bevölkerung war das Herabrollen eines riesigen Felsblocks, der über den Bergabhang in das Hospital Santa Rosa stürzte. Im nächsten Augenblick folgte die Bergmasse von etwa vier Millionen Kubikmeter und begrub das Spital und eine Anzahl anderer Gebäude in einer Ausdehnung von 100 Meter und einer Tiefe von 12 Meter. Das Gebäude des Hospitals ist von drei Seiten von einem Berg Geröll umgeben. Das Rettungswerk wird von mehreren tausend Personen fieberhaft fortgesetzt, obwohl die nachrutschenden Erdmassen die Arbeit äußerst erschweren. Die bisher aufgefundenen Leichen sind meist gräßlich verstümmelt. Man befürchtet, daß noch eine weitere Katastrophe erfolgen wird, wodurch zahlreiche Wohngebäude und größere Geschäftshäuser bedroht sind. Nach einem Telegramm aus Santos von gestern wurden

bisher 150 Leichen geborgen.

Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Kurze Mitteilungen.

12. März 1928

Der französische Außenminister Briand kehrte gestern abend nach Paris zurück.

Die polnischen Senatswahlen ergaben bisher in fast allen Bezirken einen Erfolg der deutschen Wahlgemeinschaft.

In England war gestern der kälteste Tag seit 55 Jahren zu verzeichnen. Der Schnee liegt zum Teil 30 Zentimeter hoch. Vier Personen fielen der Kälte zum Opfer.

Nach Berichten aus Syrien haben sich etwa 18 000 Wahabi in der Gegend von Maan zusammengezogen. Der Emir Abdullah von Transjordanien hat den Oberkommissar von Palästina um ausreichende Verteidigungsmaßnahmen gebeten.

Die ägyptische Regierungsbildung stößt immer noch auf Schwierigkeiten. In unterrichteten Kreisen Kairos rechnet man mit der Möglichkeit der Besetzung des Londoner Gesandtschaftspostens durch Sarwat Pascha.

Aus aller Welt.

12. März 1928

* **Raubüberfall auf einen Juwelierladen.** In Hamburg begingen am Sonnabend ein Mann und eine Frau einen Raubüberfall auf einen Juwelierladen. Sie ließen sich Ringe vorlegen. Plötzlich zog der Mann einen Revolver und riß unter Bedrohung der Geschäftsführerin das Tablett mit den Ringen an sich. Ein Angestellter des Geschäfts hielt die Mittäterin des Räubers fest, während die Geschäftsführerin dessen Verfolgung übernahm. Der Räuber gab auf der Flucht zwei Schüsse ab, durch die ein Passant schwer und ein anderer leicht verletzt wurden. Er wurde schließlich von einem Polizeibeamten dingfest gemacht.

* **Großfeuer in Magdeburg.** Am Sonnabend brach in Magdeburg auf dem Grundstück der Oelfabrik Hubee-Fahrenholtz ein Großfeuer aus, das die gesamten Kräfte der Madeburger Feuerwehren in Anspruch nahm. Das Feuer fand an den Oelvorräten reiche Nahrung und breitete sich mit großer Geschwindigkeit vom obersten Stockwerk nach unten aus, so daß in kurzer Zeit sämtliche Stockwerke in hellen Flammen standen. Die mit elf Schlauchleitungen vorgehende Feuerwehr mußte sich in der Hauptsache auf den Schutz der benachbarten Lagergebäude und des Maschinenhauses beschränken. Ihre Tätigkeit wurde durch das vordringende Oel und die schwierige Wasserheranziehung aus 300 Meter Entfernung sehr erschwert. Nach vier Stunden angestrengter Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt. Die Entstehungsursache des Brandes wird auf übergekochtes Oel zurückgeführt.

* **Brand auf der Marinewerft in Wilhelmshaven.** Auf der Wilhelmshavener Marinewerft brach am Sonnabendnachmittag in der neuen Mechanikerwerkstätte ein Feuer aus, das sich, durch den starken Sturm unterstützt, schnell fortpflanzte und in kurzer Zeit auf den Dachstuhl übergriff. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren aus Wilhelmshaven und Rüstringen gelang es, den Brand nach drei Stunden zu löschen. Der Brand ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich.

* **Zwei Motorraddiebe getötet.** Aus Dillenburg wird berichtet: Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Fahrt zweier Motorraddiebe aus Siegen, eines Autoschlossers und seines Freundes, die spät abends das vor einem Gasthaus in Siegen stehende Motorrad eines Bauführers stahlen und damit eine nächtliche Fahrt unternahmen. In der Nähe von Würzgendorf fuhren beide in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert und die beiden Fahrer sofort getötet.

* **Der D-Zug Amsterdam — Bremen entgleist.** Gestern nachmittag, kurz vor 2 Uhr, entgleiste bei Augustusfehn der D-Zug 125 Amsterdam—Bremen anscheinend infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive stürzte die Böschung herab in den Graben. Führer und Heizer blieben unverletzt. Der Packwagen ist umgestürzt. Zwei Personenwagen sind aus dem Gleise gesprungen. Einige Reisende haben leichte Prellungen erlitten. Ein Ersatzzug beförderte die Reisenden nach Oldenburg.

* **Raubmord an einem Postagenten.** Aus Lenggries bei Bad Tölz wird gemeldet: Am Freitagnachmittag ist auf der Straße zwischen Lenggries und Fall ein Raubmord verübt worden. Der Postagent Karl in Fall begab sich am Freitag nach Lenggries, um die Lohngelder für das Postamt Fall zu holen. Er erhielt 14 000 RM., kehrte aber nicht zurück. Nach längeren Suchen fand ein Gendarm Karl als Leiche im Altwasserbett der Isar. Die 14 000 RM. fehlten. Die Leiche wies vier Schüsse in Kopf und Brust auf. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch nicht bekannt.

* **Ein Flugzeug Paris—London ins Meer gestürzt.** Ein Flugzeug der Linie Paris—London ist gestern mittag kurz nach Verlassen der Küste ins Meer gestürzt. Schlepper sind von Calais und Boulogne abgegangen. Man hofft, Besatzung und Ladung bergen zu können.

* **Eine Million Zloty unterschlagen.** Von der Ständigen Kommission zur Aufdeckung von Mißbräuchen in Polen ist eine Skandal-Affäre aufgedeckt worden, in die hohe Beamte des polnischen Reisebüros Orbis und des Eisenbahnministeriums verwickelt sind. Die Unterschlagungen betragen nach bisheriger Schätzung mehr als eine Million Zloty. Bisher wurde ein Kontrollbeamter des Eisenbahnministeriums verhaftet. Weitere Verhaftungen in Warschau und Lemberg stehen bevor.

* **Sämtliche Passagiere des Dampfers Robert Lee gerettet.** Unter großen Mühen ist es gelungen, mit kleinen Kriegsschiffen sämtliche Passagiere des gestrandeten Dampfers Robert Lee zu retten.

Neue Erdbeben in Messina.

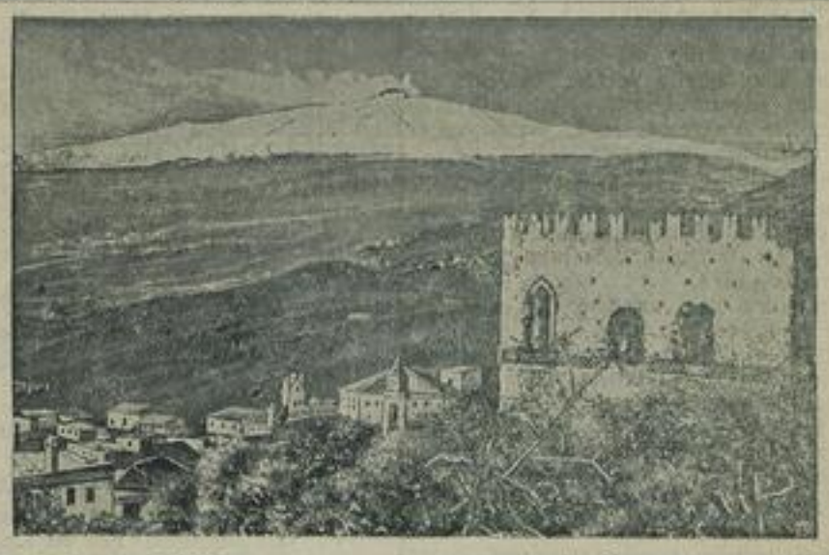
Messina . . . Erdbeben . . . wie ein Phantom steigt die furchtbare Erinnerung an eine Zeit in uns auf, die verhältnismäßig nahe, aber andererseits schon so weit zurückliegt. Es sind genau zwanzig Jahre her, daß die ganze Welt durch die ungeheure Messina-Katastrophe erschüttert wurde. Und nun bringt das Telegramm wieder die Meldung, daß in Messina und Reggio Calabria ein Erdbeben verspürt wurde. Die Bevölkerung stürzte erschreckt ins Freie, es kam zu wilden Panikszenen. Die Einwohner wußten ganz genau, was sie zu befürchten hatten, denn das, was sich dort vor zwanzig Jahren ereignet hatte, wird keiner vergessen, der damals am Leben und deren Spuren jeder vor Augen haben wird, der nach Messina kommt.

Messina war die schönste und großartigste Stadt Siziliens, wunderbar an der Messinastraße gelegen, dicht an der südlichsten Ecke der südlichsten Provinz Italiens, Calabrien, mit kostbarsten Bauten und wertvollsten Kunstschätzen, ein lebhafter reicher Hafen mit fröhlichem südlichen Betrieb. Am 28. Dezember 1908 um 5 Uhr 20 Minuten morgens wurde diese Stadt —die zweitgrößte auf Sizilien nach Palermo — buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Das entsetzliche Erdbeben setzte mit einem Stoß, der 32 Sekunden dauerte, ein und verursachte durch die gleichzeitige Erschütterung des Meeresgrundes eine gewaltige Flutwelle, die alles, was von der Zerstörung übriggeblieben war, wegspülte. Die Welle erreichte eine Höhe von 3 Meter bei Messina, 3½ Meter bei Reggio, fast 6 Meter bei Giardini. 2½ Stunden später erreichte sie Malta. Durch den Erdstoß senkte sich die Küste bei Messina um ungefähr 66 Zentimeter und bei Reggio um 54 Zentimeter. Nahezu 100 000 Menschen, davon 84 000 allein in Messina und Umgebung, kamen bei der Katastrophe um. Fast alle Häuser stürzten völlig zusammen, es blieben mancherorts nur die nackten Außenmauern stehen, da die einstürzenden Dächer alle Stockwerke eingedrückt und mitgerissen hatten. Von dem Dom in Messina, einem der bezaubernsten Gebäude Altitaliens, ist nur das Mittelportal übriggeblieben. Aus allen Enden der Welt eilte man herbei und brachte Hilfe. Auch Deutschland war an der großangelegten Hilfsaktion würdig beteiligt. Holzbaracken wurden gebaut, um die Lebengebliebenen irgendwie unterzubringen. Mehrere von diesen Holzbaracken stehen heute noch da, zwischen den Trümmern der alten Häuser. Der Wiederaufbau der Stadt ging äußerst langsam vor sich, die Spuren der Katastrophe sind bis heute noch nicht ausgemerzt. Ueber der Stadt liegt noch immer der Druck einstigen Unglücks. Von der früheren Schönheit ist fast nichts übriggeblieben. Nur die wunderbare Natur verleiht Messina seinen alten Reiz.

Aber das Leben besteht auch in den Ruinen auf seinen Rechten. Der Hafen von Messina blüht wieder. Wenn auch Steinhäuser noch selten sind, so sind die Baracken von Menschen vollgepfropft. Nur ein kleiner Teil davon sind alte Messiner. Denn was sich von den Einwohner nder Stadt damals hatte retten können, siedelte sich in Rom, Neapel oder Palermo an. Nur wenige — meistens aus ärmeren Bevölkerungsschichten — blieben und arbeiteten von neuem. Doch keiner vergißt, kann vergessen, daß er sich auf einem der schwergeprüftesten Erdflecken befindet. Und ein dunkler Geist wacht über dem unglückseligen Ort. Er heißt Aetna.

Der Aetna ist der mächtigste und größte Vulkan Europas und einer der größten der Welt. Er ist 3300 Meter hoch. Sein Umfang beträgt an der Basis rund 145 Kilometer. Er besitzt über 200 Nebenkrater, die zum Teil die Höhe von 2000 Metern erreichen. Der verderbendringende Berg hat in der geschichtlichen Zeit über 80 große Ausbrüche gehabt, von denen die Katastrophen der Jahre 1669 und 1783 die größten waren. Im 18. Jahrhundert zählte man insgesamt 16 Ausbrüche des Aetna, im 19. Jahrhundert 19 und im 20. Jahrhundert bis jetzt 6 (1908, 1900, 1911, 1918 zwei, 1923). Die Ausbrüche des Aetna stehen im engsten Zusammenhang mit den Erdbeben und Flutwellen. Dem großen Messina-Erdbeben von 1908 ging eine erhöhte Tätigkeit des Aetna voran. Und auch jetzt in der letzten Zeit gibt der Aetna neue erschreckende Lebenszeichen von sich. Und in der Tat: Sollte der Aetna eine Ausnahme machen, wo überall auf dem Erdball die vulkanische Tätigkeit sich gesteigert hat? Aetna und Messina: diese zwei Namen gehören zusammen. Und beide stehen heute im Zeichen schwerer Prüfungen.

Dr. E.



Wieder Erdbeben in Sizilien.

Beunruhigung in Messina.

Sizilien, die größte Insel des Mittelländischen Meeres, ist vulkanischen Ursprungs und besitzt den interessantesten und gewaltigsten Vulkan, den Aetna. Unser Bild zeigt den hohen Gipfel des Aetna, der allen Stürmen preisgegeben ist und am Kraterrand eine Temperatur von 6 bis 10 Grad unter Null verzeichnet. Eine Besteigung vom letzten Aetnadorf aus erfordert acht bis 10 Stunden und führt über vegetationslose Lavamassen und Schneefelder zum Gipfel, dessen Boden heiß und schlammig ist und Schwefeldämpfe ausstrahlt. Einer der besten Aetnakenner ist der deutsche Konsul in Catania, der den Vulkan schon siebzigmal bestiegen hat.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber wenn du ihn liebst, wie ich beinahe annehmen muß," fuhr Gerda in dem gleichen leichten Tone fort, in dem sie bisher gesprochen hatte, „wenn du ihn liebst, dann sage es mir, dann werde ich ihm aus dem Wege gehen, werde unser Tennisspiel aufgeben — ich werde ihn meiden, soviel ich kann — ich weiche dir gern!"

Am liebsten wäre da Katharine aufgesprungen und hätte gesagt: „Ja, ja! Denn ich liebe ihn, er ist mein alles!" Aber Gerda hatte so herablassend und spöttisch gesprochen, da ließ es ihr Stolz nicht zu, dies einzugestehen — lieber wäre sie gestorben.

„Wie kommst du darauf?" fragte sie, bemüht, jetzt ihrer Stimme Festigkeit zu geben. „Mir ist Krafft ganz gleichgültig — ich wunderte mich nur über dich — denn du scheinst sehr viel Interesse für ihn zu haben, sonst würdest du nicht so viel von ihm gesprochen haben!"

„Unsinn, Käthe! — Aber wenn er dir so gleichgültig ist, weshalb ereifern wir uns da eigentlich? Das ist doch gar nicht der Rede wert — zuviel Ehre für den Herrn Inspektor, — dem müssen ordentlich die Ohren geklungen haben!"

Mit halbgeschlossenen Augen, einen lauernden Zug im Gesicht, beobachtete Gerda Katharine. Sie sah ihr an, wie ihre Worte sie getroffen hatten; denn bleich und still saß sie da, und ihre anfängliche Heiterkeit war geschwunden. Mit Mühe schleppte sich das Gespräch zwischen den beiden dahin; Katharine mußte sich zwingen, nur einigermaßen freundlich mit Gerda zu sein, die gar zu herzlos und oberflächlich war und daraus auch gar kein Hehl machte. Dies Zusammensein wurde allmählich drückend; deshalb war es für beide Teile eine Erleichterung, als Herr von Buchwaldt erschien und den Gast mit seiner etwas lärmenden Freundlichkeit begrüßte. Später, als Gerda die Absicht aussprach, zu gehen, konnte es Katharine nicht über sich gewinnen, sie in ihrer alten herzlichen Weise zum Bleiben aufzufordern. Gerda merkte dies wohl, und ein unschönes Gefühl beseelte sie. Die reine Eifersucht plagt dich, dachte sie — weshalb hast du nicht Farbe bekannt, als ich dich fragte, du blonde Schönheit! Du hast einfach gelogen; unser schöner Inspektor spukt dir im Kopfe und im Herzen! Das sollte man nicht merken!

Es war noch ziemlich früh, da Gerda nicht zum Abendbrot geblieben war. Nach kurzem Besinnen schlug sie deshalb den Waldweg ein, und bald umfing sie die heimliche Stille des Waldes. — Eine kleine Unruhe erfaßte sie doch, als sie Kraffts Worte eingedenk war; sie lauschte und blickte um sich her, aber nichts Verdächtiges war zu sehen und zu hören. Bald hatte sie die anfängliche Bangigkeit verloren und schritt wie früher lustig und guter Dinge weiter — wer sollte ihr auch etwas tun — Krafft war wirklich übertrieben besorgt. Tief atmete sie die köstliche reine Luft ein. Geheimnisvoll rauschte es in den Wipfeln der Bäume, und hin und wieder ließ ein Vöglein seine Stimme ertönen.

So mochte sie gut zehn Minuten gegangen sein, als ihr an einer Wegbiegung ein junger Bursche entgegenkam, der sehr wenig vertrauenerweckend aussah. Bei ihrem Anblick blieb er sofort stehen. Das Herz schlug ihr bis an den Hals; jedoch ließ sie von ihrer Angst nichts merken, sondern versuchte unbefangen an ihm vorbei zu schreiten. Das gelang ihr aber nicht; denn er stellte sich breitspurig in den Weg, die Mütze schief auf einem Ohr, die Hände in den Hosentaschen, und sah sie frech von oben bis unten an mit einem Blick, der ihr das Blut ins Gesicht trieb.

„Bitte, lassen Sie mich vorüber," bat sie.

„Warum denn so eilig?" fragte der Bursche, „so'n schönes Täubchen könnte mir doch eigentlich ein Weilchen Gesellschaft leisten!"

„Ich habe aber keine Zeit —"

„Müssen wohl auf's Feld zum Kornmähen, was?" höhnte er, „nee, mein Püppchen, das glaube ich nicht —."

„Ich bitte Sie nochmals, mich vorbei zu lassen; ich bin Fräulein von Freesen —"

„Dafür kann ich doch nichts," lachte er roh — „nee, is nich, hier geblieben —" rief er, als Gerda an ihm vorbeihuschen wollte, und mit rauher Hand packte er ihren zarten Arm.

„Sie tun mir ja weh". Lassen Sie mich los, oder ich rufe um Hilfe!"

„Das probieren Sie lieber nicht, denn das könnte Ihnen schlecht bekommen," sagte er drohend, die Hand vor ihr Gesicht haltend.

Einer raschen Eingebung folgend, faßte sie in ihre Tasche und zog ihr Portemonnaie heraus:

„Hier nehmen Sie hin, und lassen Sie mich gehen!"

„Du scheinst's ja höllisch eilig zu haben —." Gierig faßte er nach dem kleinen, zierlichen Ding und sah hinein, — „nich mal fünf Märker," sagte er geringschätzig, die Börse zur Erde werfend — „nee, so billig lasse ich dich nicht weg, mein Püppchen!"

Eine furchtbare Angst erfaßte Gerda unter den lüsternen Blicken des Burschen. Sie nestelte an ihrer Uhr.

„Bitte, nehmen Sie auch die Uhr, sie ist wertvoll, nur lassen Sie mich gehen!"

„Was soll ich denn mit dem Dings da? Das kann ich nicht gebrauchen! Hast du es aber eilig, hier wegzukommen, Kleine! Brauchst keine Angst zu haben; ich tue dir nichts!" Lächelnd weidete er sich an der Furcht des Mädchens, dem die Tränen über die Wangen liefen und das bittend die Hände zu ihm emporhob. (Forts. folgt.)

„Fürchtet sich das gnädige Fräulein vor mir? — Wirklich, ich hätte nicht gedacht, daß du in der Nähe ein so hübsches Mädchen bist — komm, gib mir 'nen Kuß —."

(Fortsetzung folgt.)

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

In glühender Leidenschaft hatte sie die Arme um ihn geschlungen. — — —

Schwere Schritte kamen über den Hausflur; ein Klopfen an die Tür, die sofort geöffnet wurde.

Abgehetzt, den Hut auf dem Kopfe, die Reitpeitsche noch in der Hand, stand auf der Schwelle der Inspektor und rief in das Zimmer hinein:

„Feuer auf dem Ulmenhofe!"

18. Kapitel.

„Feuer auf dem Ulmenhofe!"

Nichts weiter hatte er vernommen, er war vorbeigestürzt an dem Inspektor, nach dem Stall, hatte sein Pferd herausgerissen und eilte in wildem Jagen durch die Nacht dahin.

Dort in der Ferne lodernde Flammen in den nächtigen Himmel, und hinter den Flammen, von ihnen bedroht, vielleicht von ihnen verschlungen — sein Höchstes, seine Welt — sein Heimathaus — der alte Mann — das junge Weib!

Sprühende Glut breitete sich aus, Feuergarben zuckten auf und nieder, schwarzer Rauch schlug ihm entgegen, schon keuchte die Brust, und noch immer war er nicht am Ziel!

Dann endlich — endlich! Zu Boden war Hartmut gesprungen, mußte taumelnd einen Atemzug lang stillstehen mit geschlossenen Augen, dann stürmte er hinüber, wo der Brand flammte.

Da eilte ihm ein Weib entgegen, licht und leicht, und klammerte sich in Entsetzen und Furcht an ihn, Halt und Hilfe suchend.

„Sie — Sie! Oh, ich habe Sie so herbeigerufen — und nun werden Sie helfen — ich hatte solche Angst — solche Angst."

Mit wildem Schluchzen hielt sich Angelika an ihm fest.

Er hatte sie an sich gedrückt einen Herzschlag lang — hatte er es getan? Und hatte sie dann doch von sich geschoben und atemlos gefragt:

„Mein Vater —?"

„Dort drüben —"

Eine zitternde Hand, die nach der Brandstätte deutete, während ein verstörtes Gesicht von den Flammen sich abwandte.

Dort hinüber war er gestürzt, wo Angelikas Hand gedeutet, und fand sich seinem Vater gegenüber, der, aufrecht, unversehrt, Befehle erteilte!

Nur mit einem Blick hatte er den alten Mann gegrüßt, dann war er in die Schar der Löschenden eingetreten, hatte dem einen den langen Feuerhaken aus der Hand genommen, sich auf die hohe Leiter geschwungen und begann, die brennenden Dachsparren der großen Scheune herabzureißen.

Prasselnd, krachend fiel Stück um Stück zu Boden, und zischend fuhr die Wassermasse in die Glut, die sich wand, ihre züngelnden Flammen emporsagte und doch sich eindrücken mußte, sich beugen, ersticken, sterben unter der Uebermacht des feindlichen Elementes.

Der Brand war bezwungen. Das Wohnhaus und die Ställe waren verschont geblieben, nur die Scheunen und Remisen waren eingeäschert. Taumelnd, rauchgeschwärzt, von Wasser triefend, trat Hartmut von dem nur noch schwelenden Brandhaufen zurück.

Eine Hand faßte seinen Arm und zog ihn vorwärts, eine weiche Stimme klang an sein Ohr.

Madeleine — keine Verwunderung zeigte sich in seinem Blick, daß sie hier war. Völlig willenlos ließ er sich von ihr in das Haus hi einführen. Im Hausflur stand ein alter Mann — kaum daß er ihn erkannte, durch den Ruß, der über seinen Augen lag.

„Es ist noch glücklich abgegangen, Vater."

Und der alte Mann nickte mit einem seltsam langen, verwirrten Blick.

„Ja, aber es hätte schlimm kommen können."

Madeleine hatte ihm Kleider mitgebracht in dem Automobil, das sie von Falkenhagen hierhergeführt hatte. Gereinigt, umgekleidet, stand Hartmut in dem großen Wohnzimmer mit den altmodischen Birkenmöbeln, vor dem breiten Ausziehtisch, über dem die Lampe schaukelte mit ihrem grünen Schein. Der Tisch war gedeckt, Speise und Trank stand darauf, und er setzte sich daran nieder, an seinem altgewohnten Platz — wie einst.

Daheim — Gott im Himmel — daheim!

Aber da oben am Tisch der Platz war leer — und es kam keiner, ihn einzunehmen. Nur Frau Reichmann trat herzu, still geschäftig, voll Eifer, doch ohne Hast wie stets, und sagte:

„Herr Bravand hat sich zur Ruhe begeben. Hoffentlich hat ihm die Aufregung nicht geschadet. Er war der erste, der das Feuer gewahrte, denn er hatte sich nicht zu seiner gewohnten Stunde niedergelegt, gleichsam als hätte er das Unglück geahnt. Die Leute lagen alle schon im ersten Schlafe."

Dann setzte sie sich wieder und an ihrer Seite — alles wie einst — ein blondes Haupt, verwirrt, helle Augen, verweint, verstört, zitternde Hände, die ein wenig von dem Brot brachen, und neben ihm selber — auch zwei feine Frauenhände, ruhig, geräuschlos seinen Teller ihm richtend, die zerschnittenen Bissen ihm fürsorglich hinschiebend, wie sie den durchnäßten, verbrannten Anzug ihm abgestreift und in den trockenen hineingeholfen hatte — sie — sein Weib — Madeleine. —

Und doch war er daheim und ihm gegenüber saß Angelika.

Hartmut hatte den Teller zurückgeschoben. Die Bissen, die er hinunterzwingen wollte, würgten ihm in der Kehle. Die Ellenbogen auf den Tisch gestemmt, das Haupt in die Hände gestützt, saß er da, und keiner sprach zu dem Erschöpften. Doch der Raum selbst sprach zu ihm und da oben am Tisch der leere Stuhl.

Aber sein Weib hörte gleich ihm die stumme Sprache, hörte die Worte, die in seinem Herzen laut wurden, und Madeleine stand leise auf, trat in die tiefe Fensternische und lehnte das Haupt gegen die Scheiben.

(Fortsetzung folgt.)

Operetten - Theater Ottendorf - Okrilla

Gasthof Schwarzes Roß

— Direktion: Willy Kretschmer —

Großer Operetten - Abend

Musik Gesang

Ein

Walzertraum

Operette in 3 Akten von Strauß

In den Hauptrollen:
Frl. Hertha Heuer — Prinzeß Helen
Frl. Gerd Heggblom — Franzi Steingruber
Frau Lies Heuer — Kammerfrau
Dir. Willy Kretschmer — Fürst Joachim XXXIII.
Hellmuth Koch — Graf Lothar
Erich Heuer — Leutnant Nicki

Vorverkauf ab heute im Gasthof

1. Platz 1.— Mk. — 2. Platz 80 Pfg.

Da die darstellenden Künstler alles ehemalige Mitglieder größerer Stadttheater waren, garantiere ich für einen wahren Kunstgenuß und bitte um recht zahlreichen Besuch

Dir. Willy Kretschmer.

Wir empfehlen
ab unserem Lager Ottendorf - Okrilla - Süd

Kokoskuchen, Maisschrot, Maiskleie, Erdnussmehl 58/60 proz., Leinmehl, Sojabohnenschrot, Roggen- u. Weizenkleie, Hafer, Gerste, La Plata-Mais

außerdem

Rotkleesamen, Runkelrübensamen Lupinen, Seradella, Saathafer, Grassamen.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd
Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 10.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir unbekannt. Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die ausgezeichneten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

nie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitig ein Nährmittel infolge des hohen Gehalts an Malzextrakt. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke, M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lommitz bei Herm. Schlotter.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2028 Abbildungen im Text und 381 Tafeln in Farbendruck, Kupfertiefdruck und Holzschnitt

6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 M. oder in Halblieder-Prachtband geb. mit Goldschnitt 120 M.

„Unter der übergroßen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. An Fülle, Gediegenheit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von keinem anderen übertroffen." Deutsche Warte, Berlin.

Ausführliche Ankündigungen kostenfrei

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße
Dr. Reins
Rheumasan- u. Lonicet-Fabrik
Berlin NW. 87.

Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla.

Oeffentliche Brennholz-Versteigerung

Freitag, den 16. März 1928 von mittags 12 Uhr an im Gasthof zum Goldenen Ring, Ottendorf-Okrilla

7 rm Bu. Nutzknüppel
125 rm Ki. Scheite, Knüppel, Zacken, Aeste
in Abt. 16, 18, 45, 46, 47. Einzelhölzer

gegen Barzahlung. Besichtigung der Hölzer wird empfohlen.

Forstamt Ottendorf-Okrilla, am 8. März 1928.

Herren - Anzüge
(prima Gabardine)
Konfirmanden- sowie Kinder-Anzüge
besonders preiswert
Richard Jentsch
Bergstraße.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz frischer Portions
Schellfisch
ein
Max Herrich.

Küchenspitzen
in Papier
Butterbrotpapier
Tortenpapiere
Servietten
Schrankpapier
weiß und blau
Lampenschirme
aus Krepp-Papier
empfiehlt
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Aschenbrödel
Sonnabend, den 17. März
Anmeldungen bis mit Montag werden noch angenommen.

Gasthof zum Hirsch.
Donnerstag

Schweineschlachten.
Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Lehnert.

Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Reinigungstag: Dienstag.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Hintergasse Nr. 4.

Produktenbörse.

13. März.

Weizen 254—258, Roggen 264—269, Sommergerste 295—310, Futtergerste 225—270, Hafer 240—245, Raps geschäftslos, Mais 228—230, Wicken 27—28,50 Lupinen 19,50—20,50, Peluschken 27—28,50 Erbsen 29—36, Trockenschnitzel 14,80—15,20, Kartoffelflocken 26—26,50, Weizenkleie 15—15,80, Roggenkleie 16—17,50, Weizenmehl Type 70 % 37,50—38,50 Roggenmehl Type 70 % 39—39,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

12. März.

Auftrieb: 158 Ochsen, 273 Bullen, 320 Kalben und Kühe, 31 Färsen, 581 Kälber, 711 Schafe, 2877 Schweine.

Preise: in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Ochsen:** vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: junge 55—59, ältere 46—51, sonstig. vollfleisch. junge 36—42, ältere 32—34. **Bullen:** jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—59, sonstige vollfleischige 49—54, fleisch. 44—47. **Kühe:** jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49—52, sonstige vollfleischige 42—46, fleischige 32—35, gering genährte 26—29. **Kälber:** beste Mastkälber 82—88, mittlere 72—79, geringe 60—70. **Schafe:** Beste, Stallmast 63—68, mittlere 54—60, fleischiges Schafvieh 45—50. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. 54—56, vollfleisch. bis 300 Pfd. 58—59, bis 240 Pfd. 55—57, bis 200 Pfd. 53—54, Sauen 50—52. Ausnahmepreise über Notiz.